

SCHWABACH – Thomas Bindl ist in München geboren und in der Nähe der Landeshauptstadt aufgewachsen. Sein Vater war Bildhauer. So ist der 58-jährige früh mit Kunst in Berührung gekommen. Nach einem Studium an der Münchner Akademie arbeitet er seit 1989 als freier Künstler im Niederbayerischen Bogen und ist Dozent für Druckgraphik an der Universität Passau. Schwabach kannte er bislang lediglich von Autobahnschildern. Nun aber stellt er Bilder und Druckgraphiken in der Städtischen Galerie im Bürgerhaus aus. Vernissage ist heute am 24. August 2018 Dr. Dr. Barbara Häcker wird zum Auftakt über Bindl und sein Werk referieren.



Thomas Bindl stellt in der Städtischen Galerie sowohl Malerei als auch Druckgraphiken aus. "Man sucht sich als bildender Künstler Techniken aus, die sich für die eigene Ziele anbieten", sagt er. Beim Druck fasziniert ihn einerseits seine Gleichförmigkeit andererseits die Möglichkeit, einen erreichten Zustand auf identische Art und Weise festhalten zu können. "Das ist in der Malerei nicht möglich", sagt er. "Sie entsteht durch den Auftrag vieler sich überlagernder Schichten." Bindls Radierungen und Lithographien sind ausschließlich

schwarz-weiß. "Wenn es farbig wird greife ich lieber zum Pinsel, um etwas auf die Leinwand zu bringen." Er malt Gegenständlich. "aber meine Bilder sind nicht vom Gegenstand her gedacht", betont Bindl. Stühle und Menschen sind seine Hauptmotive, oft auch kombiniert.

Von Anfang an geht es Bindl allerdings nicht darum, eine Person oder einen Gegenstand malerisch einzufangen. Bindls Arbeiten sind deshalb so interessant, weil es ihm um die Malerei an sich geht, um deren Wesen. "Eine Fläche mit Farben, Linien und Formen zu organisieren, Proportionen zueinander ins Verhältnis zu setzen, Farbklänge zu schaffen", erklärt er. "Der Stuhl ist der letzte Schritt der Bildfindung." Der Gegenstand entsteht also nach einem langwierigen Schaffensprozess erst in zweiter Linie. Bindl kreist seine Gegenstände und Personen ein, entwickelt sie aus einem Gewirr von Formen und Farben. "Ich weiß nie, was es wird," sagt er. "Es taucht plötzlich wie aus dem Nebel auf." Zunächst nur für ihn. Dann macht er es auch für den Betrachter sichtbar. "Das ist wie wenn man in die Wolken schaut: Plötzlich tauchen Figuren auf." Bindl nennt es "Chaos schaffen und wieder ordnen".

So dominieren in seinen Bildern menschliche Archetypen auf, und der Stuhl steht für ein räumliches Gebilde, das Bindl in die Fläche übersetzt. Dabei lässt er dem Betrachter zwar viel Freiraum, bietet ihm aber immer Anknüpfungspunkte. Denn eines ist für ihn sicher. "Ein Werk ist erst fertig, wenn es jemand anschaut und sich selbst ein Bild macht."

Thomas Bindl hat seiner Schwabacher Werkschau einen interessanten Namen gegeben. "brüchig" heißt sie aber keineswegs zufällig. Denn seine Bilder, Zeichnungen und Graphiken sind durchaus "brüchig". Sie könnten jederzeit auch anders sein. Aber sie sind so wie sie eben sind: Eine verdichtete Gewissheit, ohne dabei starr und unbeweglich zu sein. Auf den ersten Blick wirken sie oft melancholisch, stehen aber auch für einen Aufbruch, der für den Betrachter durchaus fassbar wird. Zu sehen bis zum 23. September.

Text & Bild: ROBERT SCHMITT